

demokraten haben dasselbe aber nicht acceptirt; sie behaupten, daß die Radikalen und die Fortschrittspartei Richterlicher Oberhoheit bei den Reichstagswahlen ihr gegebenes Wort nicht gehalten hätten, und daß deshalb auch diesmal deren Liebeswerben nicht zu trauen wäre.

Ueber die Lage von Handel und Industrie wird aus dem Regierungsbezirk Lachen berichtet, daß dieselbe auch im zweiten Quartal durchschnittlich eine recht günstige war, und wenn auch bezüglich der Eisen- und Stahlindustrie der starke Aufschwung des Vorjahres keine weiteren Fortschritte gemacht, sondern etwas nachgelassen hat, so hat dagegen die, für den Bezirk wichtige gesammte Textilindustrie weitere Erfolge zu verzeichnen. In Folge dieser günstigen Lage war auf allen Gebieten reichlich Arbeit vorhanden und der Verdienst der Arbeiter war im Steigen begriffen.

Wie in Frankreich gegen Deutschland gehezt wird, erfieht man an deutlichsten aus der kleinen, für das Volk bestimmten Preise. Dieselbe betriefft ihr unpauberes Handwerk in illustrierten Sou-Schriften mit einer geradezu fürchtbaren Raffinerie. Neben den für die Letztäre der Soldaten bestimmten Flugschriften erscheinen jetzt illustrierte Hefte zum Preise von zwei Sous für das Volk, in denen Schauergerichten, die der wüstenstent Pantomime entstammen, die teuflische Grausamkeit der deutschen Soldaten in dem Spiegelbild erdichteter Schandthaten aus dem letzten Krieg dem Leser vor Augen führen. Ufah-Vorbringen wird dabei natürlich nicht vergessen; es werden Vorfälle unter Bezeichnung der Vertlichkeit und der Namen der Beteiligten geschildert, die beweisen sollen, daß die unglückliche Einmüherichschaft schuldig der Mord- und Erpressungslust der Soldaten und Gendarmen preisgegeben sei. Die jetzt in Frankreich stattfindenden zahlreichen Feste der Schützen, Turn und sonstigen „patriotischen“ Gesellschaften bieten willkommene Gelegenheiten, den nationalen Haß zu schüren. Bezeichnend hierfür ist die Schilderung der neulich in einer französischen Stadt nahe der deutschen Grenze stattgehabten Feier eines Schützenfestes; die Scheiben, nach denen geschossen wird, sind selbstverständlich mit den Figuren preussischer Soldaten bemalt und die gehaltenen Reden gipfeln in der Hoffnung, daß die gewonnene Fertigkeit im Schießen bald an wirklichen Preußen Verwendung finden werde.

In Sachen der Spiritus-Gesellschaft wird noch mitgeteilt, der Anmelde-Termin werde hinaufgeschoben werden, weil die Beteiligung bis zum 27. d. Mts. nicht ausreichend sein werde.

Einladung Boulangers. In den extrem panslawistischen Kreisen Rußlands trug man sich kürzlich mit der Absicht, eine Adresse an den General abzuschicken und ihn zum Besuche Moskau's einzuladen. Den Urheber dieses Planes wurde jedoch von maßgebender Seite in unzweideutiger Weise zu verstehen gegeben, daß die Ausführung eines solchen Schrittes nicht geduldet werden könne. Die Adresse ist denn auch thatsächlich unterblieben.

Frankreich. Die französische Regierung erließ neuerdings an ihre auswärtigen Vertreter Instruktionen, für die Beschickung der Weltausstellung thätig zu sein. Alle Thätigkeit wird da nichts helfen. — Der Pariser Gemeinderath hatte unlängst beschloffen, einen Kongreß der Vertreter aller Gemeinden Frankreichs zu organisieren. Ein Decret des Präsidenten Grevy von Mittwoch hob diesen Beschluß auf. Der Gemeinderath trost aber und läßt ein Schreiben veröffentlichen, wodurch der Kongreß zum 22. September nach Paris berufen wird. — Präsident Grevy hat das Gnadengesuch Branzini's, des Mörders der Marie Regnault, ihrer Kammerfrau und deren Tochter erwiesen. Die Hinrichtung soll in den nächsten Tagen erfolgen.

Rußland. Wenn die russischen Zeitungsartikel eine gefährliche Waffe wären, so wäre der Koburger längst aus Bulgarien heraus. Sie ziehen eben nicht. Das Petersburger Journal schreibt jetzt, es könne nicht als eine Sühne für die Verletzung der Verträge betrachtet werden, wenn die Mächte ihre Vertreter aus Sofia abberiefen. Das verletzte Recht selbst müsse wie-

der hergestellt — das heißt, der Koburger aus Bulgarien heraustransportiert — werden. Wenn der Prinz wirklich das Wohl Bulgariens wolle, so möge er das Land so schnell wie möglich verlassen. — Das sind recht schöne Wünsche, die nur an dem Fehler leiden, daß sie nicht in Erfüllung gehen werden, wenigstens so schnell nicht.

Orient. Das „Fels Journal“ bezeichnet die vor etwa zwei Wochen verbreitete Nachricht, Fürst Alexander Battenberg habe dem Fürsten Ferdinand seine Glückwünsche g'andt und auch seinen Beistand versprochen, als unbegründet. Fürst Alexander habe sich nicht geäußert. — In Rumelien haben verschiedene Truppenverlegungen stattgefunden. Es heißt, den betreffenden Mannschaften sei nicht recht zu trauen. Außerdem soll die Russenpartei die Agitation mit frischen Kräften wieder aufgenommen haben. Wir sagen es schon: es werden auch schon noch schwere Tage für den Fürsten Ferdinand kommen. Die Bildung des neuen definitiven Ministeriums und die Präsidentschaft in demselben wird wahrscheinlich der Sobranje-Präsident Tomtschew übernehmen.

Weitere Meldungen jagen: — „Die Türkei lehnt Alles ab.“ Zunächst hat sie dem Fürsten Ferdinand die erbetene Anerkennung verweigert, da er im Widerspruch mit den ausdrücklichen Bestimmungen des Berliner Vertrages nach Bulgarien gekommen sei. Dann hat sie die russisch-französische Aufforderung, gegen den Fürsten thätlich vorzugehen, abgelehnt. Ein solches Vorgehen sei nicht ihre Sache, sondern die aller Großmächte zusammen. Endlich hat sie noch das russische Verlangen, sofort den zum bulgarischen Generalkommissar ernannten Artin Effendi nach Sofia zu senden, abgelehnt. Nun kann die Drängelei also wieder vom Frischen beginnen. — In Sofia ist Kessifaw, russischer Oberst und Besitzer des Hotels Bulgaria, angekommen. Man meint dort, Kessifaw, der an der Empörung gegen den Fürsten Alexander thätig in Antheil nahm, sei mit einem politischen Auftrage betraut. Am Donnerstag wurde dem Fürsten Ferdinand von Seiten des Sultans die Aufforderung zugestellt, Bulgarien zu verlassen. Der Fürst ließ die Aufforderung unbeachtet. Der Fürst hat Verhandlungen mit den Parteiführern und Ministern abgehalten, über deren Resultat berichtet wird: Zunächst will man das Hauptaugenmerk auf die Lösung der inneren Fragen richten. Gelingt diese, so glaubt man, daß die äußeren Schwierigkeiten von selbst schwinden werden. Der Fürst strebt die Kräftigung der Regierungsgewalt an und hofft, daß angesichts der äußeren Schwierigkeiten alle Parteien zu ihm stehen werden. Den Großmächten gegenüber will er die Politik ruhigen Abwartens beobachten. Thatsache ist, daß russische Agenten heftig gegen den Fürsten wühlen. Sie suchen das Mißtrauen des Volkes dadurch zu erregen, daß sie auf die katholische Religion des Fürsten hinweisen. — Ein Verzicht der bulgarischen Regierung, in Wien 25000 Reperieregewehre zu kaufen, ist schlaggeschlagen.

Mien. Der afgbanische Thronprätendent Agub Khan, der in Theran gefangen gehalten wurde, ist mit mehreren Hauptlingen entflohen und bisher allen Verfolgern entkommen. Er dürfte schon auf russischem Gebiet sein.

Personalien.

— Wie aus Wien telegraphirt wird, ist in dem Besinden der schweizerkannten Erzherzogin Ditta, Prinzessin Maria Josepha von Sachsen, eine kleine Besserung eingetreten. Prinz Georg von Sachsen ist an das Krankenbett seiner Tochter geeilt.

— Ueber das Befinden der Herzogin von Cumberland jagt der neueste ärztliche Bericht: Das körperliche Befinden der Patientin während der letzten Woche kann als ein durchaus normal es bezeichnet werden. Die fortschreitende physische Besserung zeigt sich auch durch die Wiederannahme der gewöhnlichen Beschäftigungen zu erkennen.

Kirche und Mission.

— In Droich haben 300 selbständige steuerzahlende Bürger ihren Austritt aus der preussischen Landeskirche erklärt. Anlaß hierzu gab der Umstand, daß die Gemeinde von der Mittergemeinde Müßheim abgetrennt und mit einer anderen Gemeinde vereinigt werden sollte. Die Ausgetretenen lassen sich einen eigenen Beisatz errichten.

— Bischof Dr. Kopp wird sein Amt als Fürstbischof von Breslau, wie jetzt mitgeteilt wird, erst Ende October antreten.

— Die „Straßb. Post“ tritt bei Besprechung der Neuorganisation der bischöflichen Seminare in Straßburg und Illersheim für die Aufhebung der zwei Jahrhunderte alten Verordnung ein, wonach die Sprache des inneren Dienstes der katholischen Kirchenverwaltung im Elsaß das Französische ist.

— Eine in Neisse abgehaltene Versammlung katholischer Geistlicher hat beschloffen, an sämtliche Geistliche der Diözese Breslau ein durch Unterfchrift angeordnetes Circular zu erlassen, in welchem es nicht nur als mit der Würde eines Geistlichen unvereinbar erklärt wird, sich um eine Pfarrstelle, bezüglich deren das staatliche Einpruchsrecht Anwendung gefunden hat, zu bewerben, sondern auch eine solche Stelle überhaupt anzunehmen. — Was bedeutete denn aber das staatliche Einpruchsrecht noch, wenn diese Ansicht allenthalben Geltung erlangte?

See- und Marine.

— Das deutsche Manöverbanner mit dem Prinzen Ludwig von Bayern an Bord ist am Dienstag in der Ederförder Bucht angekommen, wo Landungsmanöver stattfanden. Es heißt, der Kaiser habe dem Prinzen eine ganz besondere Auszeichnung zuerkannt.

— Laut telegraphischer Nachricht aus Sibdney verfahr in Java auf den südlich-Indien der Schiffarzt des deutschen Kreuzers „Aler“, Kapitänarzt 1. Klasse Dr. Eckstein im Alter von 29 Jahren an Puderkrankheit.

— Wie der „Vestor Lloyd“ betont, werden bis zum December 1890 sowohl das österreichische Heer, wie die Landwehr mit dem Reperieregewehr vollständig ausgerüstet sein und es werde ganz nur noch die Herstellung eines Reperierevorrathes übrig bleiben.

— Als Abgesandter des Sultans wird den diesjährigen deutschen Kaisermanövern dessen Generaladjutant Rihow Pascha beizuwohnen. General Rihow, welcher seiner Zeit als Hauptmann aus dem 2. Pommerischen Feldartillerie-Regiment Nr. 17 austrat, um in die Dienste des Sultans zu treten, steht jetzt an der Spitze der gesammten türkischen Artillerie.

— Das deutsche Eisenbahngregiment in Berlin ist noch nie derartig mit Arbeiten überhäuft gewesen, wie gerade jetzt. Zwölf von den sechszehn Kompagnien sind auf Kommando, beziehungsweise mit der Ausführung größerer Bauten betraut. Die 1., 2., 5. und 14. Kompagnie bauen an der Belangerung der Militär-fahrt vom Schießplatz nach Jüterbog. Die 6. Kompagnie ist in Spandau, um dort bei der Citadelle Brückenbauten auszuführen. Das gesammte 3. Bataillon mit Ausnahme weniger zurückgebliebener Mannschaften verweilt in Mecklenburg, um die Strecke Schwerin-Karow zu bauen, und je eine Kompagnie der drei übrigen Bataillone baut in der Berliner Haienhäde Schießstände. Die auf Kommando befindlichen Soldaten stehen sich im Allgemeinen ganz gut dabei, sie bekommen täglich 1 Mk. 50 Pf., während ihnen sonst nur 33 Pf. Sold gezahlt wird.

— Zu den deutschen Seemannsöbern wird von Kiel geschrieben: Die großen Schiffsübungen unserer Flotte werden kann neue Beiträge zu der Frage der deutschen Küstenverteidigung liefern, die seit Jahren nach allen Seiten hin theoretisch und praktisch sehr gründlich gepulvt ist. Unsere Flottenübungen haben in erster Linie zu zeigen, was auf den Lebens- und Schiffschiffen gelernt ist. Sie sind Proben der Leistungsfähigkeit der Mannschaften und ihrer Führer, der Schiffe und ihrer Maschinen. In der deutschen Marine ist der oberste Grundsat, daß das Kriegsschiff wie ein Pferd sicher der Leitung des Führers folgt. Deshalb haben wir eine lange Zeit für die Einübungen der Schiffe. Erst wenn dieser complicirte Mechanismus dem Leuten und Besatzung, beginnen die Übungen im engeren und weiteren Seemannsverbande. Die deutschen Flottenübungen dienen ganz überwiegend Ausbildungs-zwecken. Wenn es sich darum gehandelt hätte, Bestehendes voranzuführen, wie sie im Einzelfalle wahrscheinlich sein müßen, so würde die diesjährige Manöverbötte ohne Zweifel eine andere Zusammenstellung erfahren haben. Sie ist so bunt als möglich, insbesondere die der beiden Hauptabtheilungen. In der ersten Division sind Batterie-Kamerschiffe und gedackte Kreuzer vorhanden; in der zweiten Division haben wir neben einem Batterieschiff, einem gedackten Kreuzer und einer sogenannten Anfallvorrette auch einen ungedackten Kreuzer. Alle diese Schiffe sind von recht ungleichen Werthen und auch sehr verschieden in Bezug auf ihre Geschwindigkeit. Einseitig und vollkommen auf der Höhe der Zeit liegend ist die Torpedobootsflotte formiert. Aufwos, Torpedo-Divisionsboote und Torpedoboote, Alles das sind Schöpfungen eines Geistes, die Ergebnisse deutscher Forschung und deutscher Arbeit. Welche Bedeutung der schwierigen Torpedowaffe beigemessen wird, das geht schon aus dem Umstande hervor, daß Prinz Friedrich von Preußen, das erste selbständige Kommando als Kommandant auf einem Torpedo-Divisionsboote in diesem Sommer erhalten hat. Von gleichartiger Beschaffenheit ist auch das sogenannte Schulgeschwader, welches aus den vier Kreuzerregatten „Stein“, „Omeilenau“, „Prinz Waldemar“ und „Moltke“ besteht. Bei den Übungen in der Ederförder Bucht sind im Ganzen in Aktion getreten sechs Panzerfahrzeuge, fünf Kreuzer, drei Aufwos, zwei Torpedobootsflottenboote und zwölf Torpedoboote.

— Bei der Festung Welfort werden im September 12tägige französische Belagerungsübungen stattfinden.

Statistisches.

— Ueber die Zahl der Richter in Deutschland, entnehmen wir der neuesten Justiz-Statistik folgende

gaben:
ständig
das dar
1. Senat
Wien d
28 Präsi
Präsident
sammen
gerichten
Gerichts
Son d
die meiß
553, 6
375, 6
327 und
die Bezi
57. Ge
57. Ge
so komm
ein Wi
ganzen
ein Sto
verhältn
berg an
Münche
wärtren
127 812
Einwoh
w eib
m in d
Ueber:
die m
der n
Am u
Braun
fast d
auf 1
liche.
folgen
sen 10
Anbal
1000
thring
Meckl
Mein
1047,
Sond
1000
1058,
Sach
1069
Robu
1084
im de
Inbri

geben: Bei dem Reichsgericht sind 79 Richter vorhanden, nämlich 1 Präsident, 9 Senatspräsidenten und 69 Räte; das bayerische Oberste Landesgericht zählt 1 Präsidenten, 1 Senatspräsidenten und 16 Räte, zusammen also 18 Richter. Bei den 28 obersten Oberlandesgerichten fungieren 28 Präsidenten, 65 Senatspräsidenten und 444 Räte, zusammen also 537 Richter; bei den 172 Landgerichten 172 Präsidenten, 338 Direktoren und 1701 Landrichter, zusammen also 2211 Richter; endlich bei den 1913 Amtsgerichten 4242 Amtsrichter. Abgesehen von den Obersten Gerichtshöfen sind also insgesamt 6390 Richter vorhanden. Von den einzelnen Oberlandesgerichtsbezirken zählen die meisten Richter Breslau und Berlin, nämlich 581 und 555, dann folgen Dresden mit 441, Nürnberg mit 375, Hamm mit 365, Celle mit 345, Köln mit 327 und München mit 324; die wenigsten Richter haben die Bezirke Zweibrücken 93, Braunschweig 86, Oldenburg 57. Fast man alle Kategorien von Richtern zusammen, so kommt im Reiche auf 6703 Einwohner durchschnittlich ein Richter. Die Zahl der Staatsanwälte beträgt im ganzen Reiche 553, so daß immer auf 84730 Einwohner ein Staatsanwalt kommt. Die bayerischen Bezirke haben verhältnismäßig die meisten dieser Beamten, indem in Bamberg auf 50846, in Weirücken auf 49741 und in München auf 43694 Einwohner ein Staatsanwalt kommt, während dies in Naumburg erst auf 128084, in Kiel auf 127812, in Hamm auf 133592 und in Köln auf 137528 Einwohner der Fall ist.

Die Heirathsansichten für das weibliche Geschlecht in den deutschen Staaten sind in den sich mit der Zunahme des numerischen Uebergewichtes der weiblichen Bevölkerung über die männliche. In allen deutschen Staaten ist der weibliche Bevölkerungsanteil überwiegend. Am wenigsten ist dies der Fall im Herzogthum Braunschweig, woselbst sich beide Geschlechter fast das Gleichgewicht halten. Es kommen dort auf 1000 männliche Individuen 1000,55 weibliche. In den anderen Staaten sind die Zahlen folgende: Schaumburg Lippe 1000:1004,20; Hefsen 1000:1019,27; Oldenburg 1000:1020,27; Anhalt 1000:1022,94; Mecklenburg-Schw. rdn 1000:1023,46; Lippe 1000:1027,31; Elsaß-Lothringen 1000:1028,29; Preußen 1000:1038,24; Mecklenburg-Strelitz 1000:1044,80; Sachsen-Meinigen 1000:1045,33; Keuß ä. L. 1000:1047,24; Baden 1000:1047,54; Schwarzburg-Sondershausen 1000:1049,95; Keuß j. L. 1000:1050,12; Hamburg 1000:1051,07; Bayern 1000:1053,70; Sachsen-Altenburg 1000:1054,93; Schwarzburg-Rudolstadt 1000:1058,16; Königreich Sachsen 1000:1063,01; Sachsen-Weimar 1000:1065,49; Lübeck 1000:1069,56; Württemberg 1000:1076,57; Sachsen-Roburg-Gotha 1000:1081,30; Bremen 1000:1084,18; Woldes 1000:1100,08; überhaupt im deutschen Reich kommen auf 1000 männliche Individuen 1043,10 weibliche Personen.

Aus der Stadt und Umgebung.

Das Oberpräsidium zu Magdeburg macht Folgendes bekannt: Um die Kenntniß der zur Wiederbelebung Ertrunkener geeigneten Maßregeln in möglichst weiten Kreisen zu verbreiten, hat der Vorstand des Deutschen Samariter-Vereins eine durch Zeichnungen erläuterte Anweisung zusammenstellen und auf Blechtafeln überdrucken lassen, die er unentgeltlich an die Eigenthümer und Führer aller preussischen See-, Fluß- und Binnenhäufe abzugeben bereit ist, welche in der Empfangsbefehigung sich zur Anheftung der Tafeln auf ihren Schiffen verpflichten. Die qu. Tafeln können im Regierungs-Bezirk Merseburg bei den Landrathsämtern in Merseburg, Naumburg, Querfurt, Wittenberg, Eisleben und Herzberg, ferner bei den Polizeiverwaltungen in Mühlberg, Freyburg, Laucha, Nebra, Belgern, Dommitzsch, Weisensfels, Wittenberg und Pregelz, sowie bei dem Schiffseigener Kruppstedt in Torgau, bei dem Vorständen des Schiffversicherungsvereins, G. Baumeier in Eisleben, und bei dem Vorstande der Seeburger Fischercompagnie in Seeburg gegen Quittung in Empfang genommen werden.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat angeordnet, daß die Auffindung der Verdürrückhaltungen auf ausgedehnten und namentlich auf Uebergangs-Eisenbahnstationen durch gleichmäßige Anwendung von Laternen mit violettfarbigem Glase erleichtert wird.

Gastwirthsdurst. Das Königl. Bezirksverwaltungsgericht hat in einem besonderen Falle entschieden, daß einem Gast- und Schankwirth, der selber zu viel trinkt, die Concession entzogen werden kann. Denn ein Wirth, der sich dem übermäßigen Genuß geistiger Getränke hingiebt, könne das Verhalten seiner Gäste nicht mehr genügend überwachen und biete Gelegenheit zur

Förderung der Böllerei bei diesen. Einem solchen Wirthse fehle also eine der Eigenschaften, welche bei Ertheilung der Schank-Concessionen vorausgesetzt werden müßten.

Leure Leinwand. In Scheidwitz lebte im 16. Jahrhundert der Gastwirth Hans Lenze, der 1552 an Johann Poiba, Vicar, 90 1/2 Ellen Leinwand verkaufte, die erste Elle um eine Erbs, jede der folgenden noch einmal so theuer, als die vorhergegangene. Der Vicar riß die Augen auf, als die einundzwanzigste Elle über eine Million Erbsen betrug und die ganze Ernte Sachsens nicht hinreichen würde, um die zweiundvierzigste zu bezahlen, wären auch nichts weiter als Erbsen in Sachsen gesät worden. Schon die achtunddreißigste Elle hätte mehr als eine Tonne Goldes betragen, der Scheffel Erbsen zu 2 Gulden berechnet und 100000 Gulden für die Tonne Goldes. Die Unmöglichkeit, den Vertrag zu erfüllen, ließ den Gastwirth den ansehnlichsten Proceß verlieren, indem Hans Lenze befohlen wurde, mit dergleichen die Leute nicht hinter's Licht zu führen und zu beeinträchtigen. Ob Hans Lenze eine Ahnung von der Anekdote gehabt, daß der Erfinder des Schachspiels an den Schach eine ähnliche Forderung gestellt, ist schwer zu beweisen, wenn auch glaublich.

Kühen. Am vergangenen Montage fuhr der hiesige Arbeiter Lindner einen Wagen voll Getreide von Lützen nach Weisensfels. Auf der Chaussee unweit Nippach wollte er sich in die sogenannte Schöpfelle setzen, blieb aber beim Aufsteigen an der Waage hängen und stürzte hinab, so daß ihm ein Rad des schweren Lastwagens über die Hüften des linken Fußes ging und sie zerquetschte. Der Bedauernswerthe wurde sogleich von Weisensfels aus nach Halle in die Klinik gebracht, kehrte aber noch an demselben Abend zu den Seinigen zurück und es ist dem Vernehmen nach die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß ihm die betreffenden Beinen erhalten bleiben.

Provinz und Umgegend.

Wittenberg. Das Lutherhaus und das davorstehende Augustinum, die ersten Gebäude der alten Stadt, die dem von der Bahn kommenden Fremden mit ihren wuchtigen Massen und historischen Erinnerungen entgegen treten, werden eine architektonische Verschönerung erhalten, die seitens des Herrn Ministers bereits genehmigt ist. Der Baumeister Schwedter, der das große Empfangsgebäude auf unserem Bahnhofe gebaut hat, und jetzt das n. u. e. der Vollenbung nahe Gymnasium baut, hat eine Zeichnung angefertigt, nach welcher beide Gebäude gotische Giebel erhalten werden, während die hohe Verbindungsmauer zwischen beiden durch ein kunstvolles eisernes Gitter ersetzt werden soll, das den Einblick in den Klosterhof und Garten, auf das Lutherhaus und die neue Verbindungshalle frei läßt.

Hohenmölsen. Ein Opfer der Grubenfeuerung wäre hier selbst fast eine ganze Familie geworden. Bisher gelang es, 2 Kinder und den Vater ins Leben zurückzurufen, die Mutter liegt noch darnieder, bei dem Vater derselben waren alle Wiederbelebungsversuche vergeblich.

Magdeburg, 23. Aug. Als vorgestern Abend der Zehnhr-Zug von Neumeggersleben nach Döcherleben fuhr, bemerkte der Locomotivführer, daß dem Zuge zwei Pferde vorausjagten. Troßdem der Zug auf der Straße drei Mal zum Halten gebracht wurde, um die Thiere vom Bahndamme zu entfernen, wurde schließlich doch eins derselben von der Maschine erfaßt und so verstimmt, daß es verendet, während das andere dem Zuge voraus bis nach Bahnhof Döcherleben lief, woselbst es eingefangen wurde. Die Pferde gehörten nach Ausleben.

Gernrode a. H. Letzten Sonnabend legte, dem „Hann. Cour.“ zufolge, die letzte hiesige Post ihre Fahrt zurück. „Schwager“, Pferde und Wagen waren bekränzt; vor dem Posthauje erklang als letzter Abschiedsruf des Posthorns: „So leb' den wohl, Du stilles Haus!“

Ortrand, 20. August. Gestern Mittag ging ein Luftballon in südlicher Richtung über unsere Stadt. Durch Fernrohr war ersichtlich, daß in der Gondel sich zwei Personen befanden. Gegen 1 Uhr Nachmittags ist der Ballon bei dem Orte Sella zur Erde gekommen. Zwei Officiere aus Berlin waren die Insassen des Luftschiffes. Dieselben waren gestern früh 4 Uhr

in Berlin aufgestiegen. Die Officiere gehören der Luftschiffabtheilung der Armee an und die Fahrt lag im Uebungsplane derselben.

Chemnitz, 20. August. Auf dem Schießplatz des hiesigen sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 104 erschloß sich gestern Nachmittags ein Soldat des letzteren, dem von seinen Vorgesetzten das beste Zeugniß ausgestellt wird. Ueber den Grund der unglücklichen That ist bisher nichts bekannt geworden.

Markt-Berichte.

Halle, 23. August. Preise mit Ausschluß der Marktergebnisse der 1000 Rilo netto. Weizen rubig 156 bis 165 M., alter Landweizen über Noth, Roggen rubig, 120—125 M., Futtergerste — M., Kantergerste 135—145 M., Chevaliergerste 148—156 M., extra feine die M. 162, Ger rubig 114—120 M., Weis — Markt. Hafer 200—205 M., feuchter billiger: Rüben — M., Erbsen — M., Kimmel excl. Sad p. 100 Rilo netto 50—53 M., Stärke incl. Faß v. 100 Kilo netto 36—37, — M.

Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 Rilo Netto. Rind — M., Bohnen — M., Schweinbotten, Kupinen, Kleefrüchte, ohne Noth, Esparsette ohne Noth.

Futterartikel: Futtermehl 13 — M., Roggenkleie 8,75 M., Weizenkleien 8—8,25 M., Weizenröllchen 135—145 M., Waikeme helle — M., W dunkle — M., Delfand 12 — M., Hafer 27—28 M., Mühl ohne G. schäft. Solanöl, 825/30° 11 M., Spiritus, p. 10000 lit. Broc. feil, Kartoffel-ertrag 75 M.

Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Montag, d. 29. d. M., Vormittags 8 Uhr versteigere ich im Striebing'schen Gasthose zu Keuschberg

1 Sopha, 2 Kleiderschränke u. 2 Tische.

Merseburg, 26 August 1887.

Tauchnitz, Ger.-Vollz.

Aromatische Haushaltseife



aus der Fabrik von

C. H. Oehmig-Weidlich

in Zeitz, Prov. Sachsen

Diese Seife ist von anerkannt vorzüglicher Qualität und ausdauernder Waschkraft, dient zur Reinigung jeder Stoffe, auch der feinsten, giebt der Wäsche selbst einen angenehmen Geruch und ist als allerbest und wegen ihres sparsamen Verbrauchs dabei billige Waschseife für den Hausbedarf ganz besonders zu empfehlen.

Dieselbe ist vollständig rein und neutral und von solcher Güte, daß 1 Pfund derselben ebensoviel Wäsche reinigt, wie 2—3 Pfund der gewöhnlich im Handel vorkommenden billigeren Seifen. Zu haben bei:

Frau Auguste Berger und F. G. Kundt.

Das Berliner
Ofen-Lager,
Johannisstraße Nr. 12,
empfehl ich geehrten Herrschaften Merseburgs und Umgegend zur schnellsten Lieferung von
Stuben- und Küchenöfen
in solider Ausführung; **Umsetzen und Reinigen** derselben bei **billigster Preisstellung.**
H. Zipliesky.

Hochf. Bratheringe,
= neue mar. Seringe,
= alte mar. Seringe à 5 Pf.,
= neue Vollheringe
empfehl
Paul Barth.

Fertige Sophas v. 12 1/2 Zhr. an, Bettstellen mit Matrasen. Lehn- u. Schlafstühle in größter Auswahl v. 12 1/2 Zhr. an. Die feinsten Plüsch-Möbel, Sopha v. 36 Zhr. an, ganze Garnitur zu dem entsprechenden Preise, stets auf Lager bei
Otto Bernhardt, Markt 26.

Königliches Bad Lauchstädt.

==== Sonntag, den 28. August cr. ====

Brunnenfest.

Nachmittag: **Grosses Concert.** Anfang 3 Uhr.
Theater: **Sperling und Sperber.** Anfang 5 Uhr.

Hierauf: **Flotte Bursche.**
Abends: **Ball im Cursaal.**

==== Illumination sämtlicher Anlagen. ====
Grosses Brillant-Feuerwerk.
Max Schwarz, Badere restaurateur.

Brunnenfest zu Dürrenberg.

Die Feier des diesjährigen

Brunnenfestes

findet am 18., 19. und 20. September statt.
Dürrenberg, den 22. August 1887.

Königliches Salzamt.



Neu! Der Neu! mechanische Klavierspieler.

Dieser höchst sinnreiche, neu erfundene Apparat, ermöglicht jedem Unmusikalischen das Spielen auf jedem Tasteninstrument, Pianino, Flügel u. s. w., ist sehr einfach zu behandeln und gewährt durch die auflegbaren Notenblätter verschiedenster Art eine reiche Abwechslung.

==== General-Depôt ====
für Merseburg und Umgegend bei

C. Rich. Ritter,
Pianosabrik.

„Arapetta“ Amsterdamer Kaffee-Melange.

Preis: 90 Pfg. per Pfund.

Niederlagen in Merseburg bei
C. W. Brossmann, Altenburger Schulplatz 2,
Johanne Heuser, kleine Ritterstraße 13.

Sonntag, den 28. August cr. trifft ein
Transport schwerer

Dänischer Pferde

ein bei
Theodor Weinstein
in Pretzsch.



30 St. Ostfriesländer, 20 St. Simmenthaler $\frac{1}{2}$ -1jährige Kälber stehen von heute ab bei mir zum Verkauf.

L. Nürnberger,
Gasthof zum Deutschen Hof.

Haus Verkauf.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein in Köschlitz Nr. 16 belegenes Hausgrundstück mit großem Obst- und Gemüse-Garten, Waldung und Wiese nebst 4 Morgen Feld zu verkaufen. Geringe Anzahlung erforderlich.
Der Besitzer.

Prima Puglieser Citronen
bei **Herm. Rabe Nachf**

Eine Wohnung,

enthaltend 6 Stuben, 4 Kammern, Küche nebst Zubehör ist zu vermieten und 1. October cr. oder 1. April 1888 zu beziehen.
Hallesche Str. 17.

Die Dame, welche am Mittwoch geg. Mittag in Begleitung eines kleinen Jungen in der Georgstr. eine fl. graue Kasse mit rothem Falband mitgenommen hat u. in die Seffnerstr. hinuntergeg. ist, wird gebeten, die Kasse so bald als mögl. Georgstr. 4 abzugeben.

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von A. Leiboldt in Merseburg, (Altenb. Schulplatz 5.)

Arbeitsbücher

sind vorrätbig in der
Druckerei des Kreisblatt.

Wein von 45 Pfg. p. Ltr. an
Flaschen p. Nachnahme
Frz. Haenlein, Weinbergbesitzer,
Heppenheim a. d. B.

Visitenkarten

schnell, sauber, billig.
Kreisblatt-Expedition.
Altenburger Schulplatz 5.

Corbetha bei Delitz a/B.

Sonntag, den 28. August:

==== **Kinderfest.** ====
Concert auf dem Festplatz, Abends Tanz-
muff. NB. Für gute Speisen und Ge-
tränke ist bestens gesorgt.
A. Schmidt, Gastwirth.

Turnverein „Rothstein“.

Zur Ganturnfahrt am 28. ds. Mts.
wird punkt $\frac{1}{6}$ beim Vorjüngenden angetreten.
Die Güte sind mit Eichenlaub zu schmücken.
Der Vorstand.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Sonntag, den 28. August:
Grosses Tanzvergnügen,
von Nachm. 4 Uhr an.
Es ladet freundl. ein **H. Köhler.**

Schützenhaus.

Sonntag vor und nach der Kirche:
Sahnen-Speckkuchen.
Frischen Anstich

Münchener Löwenbräu,
verschiedene Obst- und Kaffeeuchen,
Möhrenköpfe, Windbeutel u. Schiller-
locken mit Schlagfabne.
W. Voigt.

Kirchliches Volksfest auf dem Neumarkt.

Sonntag, den 28. August cr., Nach-
mittags $\frac{1}{4}$ Uhr im Augarten. Von aus-
wärtigen Rednern heben die Herren geistlicher In-
specteur Palmé in Halle, Pastor Dr. Schmidt in
Leuna und Superintendent Dr. F. Schim mer in
Beilngries (längere Zeit in Klein-Asien u. Italien
als ev. Prediger thätig gewesen) Ansprachen zuge-
sagt. Alle Glieder unserer evangel.
Gemeinden werden zu dieser Festfeier hierdurch
freundlich eingeladen. Bei ungünstiger Witterung
findet die Feier im Saale statt.
Der Vorstand d. kirchl. Vereins zu St. Thomä.
Leuchert.

Älterer Kriegerverein.

Sonntag, den 28. ds. Mts., Nach-
mittags $3\frac{1}{2}$ Uhr
General-Versammlung
auf der guten Quelle.
Die Mitglieder werden auf § 26 des Statuts
aufmerksam gemacht. **Das Directorium.**

Stadttheater Leipzig.

Sonnabend, 27. August.
Neues Theater. 2. Gastspiel des Herrn Ernst
Vossart, Ehrenmitglied des Königl. Hoftheaters in
München. Neu einstudiert: Manfred. Anfang
7 Uhr.
Altes Theater. Zum 1. Male wiederholt: Der
lustige Krieg. Anfang $\frac{1}{8}$ Uhr.

Probinz und Umgegend.

† Raumburg, 23. August. Gestern nachmittag wurde hier ein junger Mann von einem Polizeibeamten deshalb vorläufig festgenommen, weil er sich durch Vergebung von Geld verdächtig machte. Er verteilte z. B. auf öffentlichen Plätzen Cigarren, in Gasthöfen hielt er die Anwesenden im Essen und Trinken zerschert, verschente bares Geld u. s. w. Da er sich nicht legitimieren konnte, bei seiner Siftierung auch einen Fluchtversuch machte, so sah man sich den Burschen genauer an und fand dann bei ihm gegen 900 Mark bares Geld, er hatte sich ferner vom Kopf bis zum Fuß neu equipiert, auch eine neue Uhr u. gekauft. Inzwischen wurde auch festgestellt, daß er sich verschiedene Namen beigelegt und er selbst gab schließlich zu, daß er sich der Unterschlagung schuldig gemacht. Wie verlautet ist er ein Deserteur des 139. Regiments (in Sachsen). Wo er aber das Geld her hat, ist noch nicht bekannt. — Zur Verpflegung der in hiesiger Gegend manövrierenden Truppen ist auf hiesiger Wörplage seit letztem Sonntage eine Feldbäckerei errichtet. Sie besteht aus fünf eisernen Backöfen, die in die Erde eingegraben und gegen Witterungsunbilden durch Holzdachung, sowie durch die Erde geschützt sind, welche aus einem vor den Öfen hinlaufenden Graben ausgeworfen ist, in welchem die Bäder vor den Öfen hantieren. Die Zubereitung des Teiges geschieht in einem großen aufgeschlagenen Segeltuchzelt, während einige andere solcher Zelte zur Luftbewahrung der fertigen Brode — deren täglich 2000 gebacken werden sollen — bestimmt sind. Das als Heizmaterial dienende Holz ist nahe der Bäckerei aufgeschichtet. Das Ganze scheint nicht sowohl eine dauernde, auch für künftige Manöver bestimmte Einrichtung, als vielmehr ein Versuch zu sein, wie sich im kriegerischen Ernstfalle wohl eine solche Bäckerei am geeignetsten einrichten ließe. Ein solcher Versuch soll bereits im vorigen Jahre nach einem anderen Systeme in Magdeburg gemacht worden sein, aber nicht befriedigt haben. Der Betrieb der Öfen hat am Montag begonnen. (Hbg. Krabl.)

† Weichenfels. Dem Handelsmann K. Hreselbst sollten vor einigen Tagen verschiedene Werthpapiere in Höhe von 1200 M., sowie ein Sparkastenbuch abhanden gekommen sein. Der Verlusttragende erließ denn auch im „Kreisblatt“ ein Inserat, in welchem er die Werthpapiere als gestohlen bezeichnete und vor Ankauf derselben warnte. In Folge ergangener Anzeige mußte auch bei mehreren Personen Hausdurchsuchung gethan werden, die aber ohne Erfolg blieb. Wie nunmehr mitgetheilt wird, haben sich sämtliche Werthpapiere in der Wohnung des angeblich Bestohlenen wieder vorgefunden, und wird die ganze Geschichte wohl dahin aufzuklären sein, daß der betreffende Eigentümer die Sachen nur verlegt hatte. Dieser Fall mahnt wider, bei Erstattung von derartigen Anzeigen, welche unschuldigen Personen Unannehmlichkeiten bringen, recht vorsichtig zu sein. (Krabl.)

† Kösen, 23. August. In der getrigen Sitzung der Stadtverordneten erklärte man einstimmig mit der Herstellung einer städtischen Wasserleitung prinzipiell sich einverstanden und beauftragte den mit amwesenden Ingenieur Pfister aus Halle, einen vielbewährten Techniker, mit der schleunigen Anfertigung der speciellen Vorarbeiten, nachdem er schon früher ein allgemeines Gutachten in der Sache abgegeben hatte. Wichtig ist, daß die Bahnstabsquelle zur Wassergewinnung zu verwerthen; damit würde gleichzeitig ein vorzügliches Trinkwasser, also ein gesundheitsförderlicher Vorzug vor vielen anderen Städten mit allgemeinem Hochdruck-Wasserleitungen erreicht werden.

† Altenburg, 22. August. In der vergangenen Nacht bemerkte hier ein junger Mann, Kaufmann Bachmann, als er zu verschiedenen Zeiten an einem Hause in der Fleischergasse vorüberging, daß von dem Hause Mörkel abdröckelte und auf die Straße fiel. Er betrachtete sich darauf das Haus genauer und bemerkte daran große Risse und ein eigenthümliches Knistern.

Zugleich wird er gewahrt, daß das Straßenpflaster vor der Thür des Hauses eingesunken ist. Offenbar drohte somit ein schweres Unglück. Die Bewohner wurden schnell gewarnt. Schon dröckeln drinnen von der Decke einzelne Stücke herab und eine allgemeine Panik ergreift die Bewohner. Im Hausflur geriethen die Leute bis an die Knie in Wasser; an der Hausthür waren Schloß und Riegel nicht zu öffnen, so daß die Leute durch die Fenster flüchten mußten. Als die Hausthür eingeschlagen wurde, stürzte sofort ein Theil der Vorderwand ein und gleich darauf trachten nacheinander die Decke und das Kellergewölbe nieder. Herr Oberbürgermeister Ohwald und Herr Stadtvaum-Eberling erschienen an der Unglücksstätte und leiteten die Rettungsarbeiten. Die Ursache des Vorganges ist darin zu suchen, daß durch das Senken des Erdreichs ein Rohr der Wasserleitung gebrochen und das Wasser in das fast baufällige Haus eingeströmt war und die Mauern unterpült hatte. Die Nachbarhäuser, welche in ihre unteren Räume gleichfalls Wasser bekommen hatten, sind bisher unbeschädigt geblieben.

Theater und Musik.

— Seitens der Direktion des Halle'schen Stadttheaters sollen für die bevorstehende Saison u. A. folgende Opern, Schauspiele u. zur Aufführung erworben sein, resp. über deren Erwerb Verhandlungen angeknüpft sein: Richard Wagner's „Hiegengolt“ und „Hiegender Holländer“, „Johann von Lotbringen“ von Victorien de Sanchères, Jacques Offenbach's „Hoffmann's Erzählungen“, „Auf hohen Befehl“ von Carl Reineck auf dem Gebiete der Oper. Ferner Willöcker's Operette „Der Viceadmiral“. Im Schauspiel endlich werden genannt: Paul Luda's „Salotto“, Ernst Wichert's „Peter Mund“, Ernst von Wildenbruch's „Neues Gebot“, Ferdinand Raimund's „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“ und „Der Bauer als Millionär“, „Die Reise um die Erde in 80 Tagen“ von Jules Verne, endlich Victorien Sardou's „Theodora“.

— Hans von Bülow hat nun dauernd seinen Wohnsitz in Hamburg genommen. Der Künstler wird außer den 30 Opern-Vorstellungen im Hamburger Stadttheater die Berliner Philharmonischen Concerte, die Hermann Wolff'schen Abonnement-Concerte in Hamburg und einen Theil der Bremer Abonnement-Concerte dirigiren. Als Pianist wird v. Bülow nur selten, u. A. in den genannten Hamburger Abonnement-Concerten spielen.

— Adalina Patti ist bekanntlich vor vierzehn Tagen dem Director Wapleson, der mit ihr für mehrere Gastrollen abgeschlossen, nach dem ersten Abend entflohen, weil Wapleson es unterlassen, ihr das zweite Ausreten im Voraus zu bezahlen. Der Director hat nun nicht nur Frau Patti auf Schadenerjah in der Höhe von 10 000 Pfund Sterling verklagt, er erzählt auch in den Zeitungen kleine Charakterzüge derselben. So verräth er, daß sich jeder Director in Europa verpflichten muß, der Künstlerin, wenn sie an seiner Bühne gastirt, drei große Blumenspenden per Abend zu reichen; die Blumen aber müssen von dem Gärtner der Künstlerin bezogen und um den — dreifachen Preis bezahlt werden. Ferner erzählt Wapleson, er sei verpflichtet gewesen, die Hotelrechnungen der Künstlerin zu zahlen, dabei waren ausdrücklich zwei Flaschen Bordeaux für das Diner und zwei Flaschen Champagner für das Souper bedungen. In letzterer Zeit hat jedoch Frau Patti aus Gesundheitsrücksichten auf den Genuß geistiger Getränke verzichtet, traf jedoch mit den Hoteliers ein Abkommen, nach welchem diese die Weine trotzdem auf die Rechnung setzen und ihr den erhaltenen Betrag auszahlen sollten.

— Eine Öbring-Anekdote. Es war an einem Sommertage des Jahres 1863, als eine Anzahl stotter Corpsstudenten in dem Berliner Weinloale von Futter und Wegner bei einem Sektieren Wein — es können auch mehrere gewesen sein — saßen. Die feurige Nachschabe hatte die jugendlichen Köpfe wohl etwas mehr als gewöhnlich erhitzt und die bekannte „burstlose“ Ausgelassenheit begann an dem kleinen Tische zu freisen. Da tritt Öbring ein und legt sich abseits von dem Studentencollegium an den einsamen Stammtisch. Was nun unterem Altmeyer an dem Bormittage passirt war, ob er sich wieder über den jungen Nachwuchs auf einer Probe im Schauspielhause geärgert hatte, oder ob er sonst verstimmt war, wir wissen es nicht — genug, er saß in bitterböser Raune mutterselen

allein da und goß sich, was er sonst wohl nicht zu thun pflegte, reichlich Wasser in seinen Schoppen Wein. Die jungen Wüstenfänger, deren lautes und jugendlich übermäßiges Wesen unteren Öbring schon lange geärgert hatte, so daß er mitunter einen feiner bekannnten geistigen Blöde zu dem Studententische hinüber geschickt hatte, wurden inzwischen immer ausgelassener, immer lauter. Sei es nun, daß sie den berühmten Schauspieler, den sie wohl kannten, an ihren Tisch ziehen oder ein Wort von ihm erschaffen wollten — genug, sie begannen ihre Reben und Wüste immer mehr, immer direkter an den einen dasigen Künstler zu richten. Öbring rißte unruhig auf seinem Stuhl hin und her, schmit Schächter und schimpfte ärgend vor sich hin. Endlich steht einer der Studenten auf, tritt an den großen Schauspieler heran und spricht: „Sagen Sie mal, Herr Öbring, warum gießen Sie denn Wein in Ihren Wein und verbumen den edlen Öbstrant?“ Öbring fährt auf sein M Gese herum und: „Das will ich Ihnen sagen, lieber Freund, erhit es in der unangenehmsten kausischen Weise, mit geht's in einem gewissen Goethe. Kennen Sie den? Mal Wasser allein macht stumm — Wein allein macht dumm. — Weil ich nicht will wie mit dem bekannnten scharfen Seitenstück! Andre sein — Wieß ich mir Wasser in den Wein!“ Damit hand er auf, trant sein Glas aus und ließ die verblühten Wüstenfänger in harter Ueberraschung sitzen.

Vermischte Nachrichten.

* Aus Rom wird geschrieben: Leo XIII. hatte bei seinem hohen Alter in den letzten Tagen sehr viel von der Hitze zu leiden. Um ihm etwas Kühlung zu verschaffen, machte man den Versuch, im Speisekale in einem Bassin einen großen Eisblock aufzustellen. Als der Papst zur Mahlzeit kam, den Blick erblühte, wandte er sich an seine Umgebung und sagte lächelnd: „Hätte ich gewußt, daß mir der Tisch am Nordpol gedreht würde, ich einen Belz umgehängt haben.“

* Amerikanische Stadtväter. In Wilkesbarre, Pennsylvanien, wurden während einer Magistrats-sitzung der Mayor zusammen mit neunzehn ehrsamen Gemeindevorsetzern in corpore verhaftet, weil einige Bürger darüber Klage geführt hatten, daß die Straßen der Stadt so schlecht gereinigt würden, daß sich stehendes Wasser darin sammelte. Im Gänj-marsch — der Mayor voran, wurden die zwanzig Herren dem zuständigen Richter vorgeführt, der die Herren erst wieder frei ließ, nachdem sie Jeder 300 Dollars als Bürgschaft für ihr Ertrinken zum Prozeß deponirt hatten.

* Das kommt davon. Die junge Frau eines Frankfurter Kaufmanns, welcher das laute Schnarchen ihres Ehemannes mit der Zeit unerträglich geworden war, beschloß durch Anwendung eines energischen Mittels ihren Gatten von dieser Unthugend zu kuriren. Unter Beihilfe ihrer Mutter schlich sie Nachts an das Bett ihres im tiefsten Schlafe liegenden Mannes und warf diesem plötzlich ein nasses Tuch über das Gesicht. Der auf solche Weise Aufgeschreckte sprang, da er sich angegriffen glaubte, laut Hilfe schreiend von seinem Lager empor und schlug um sich, wobei der neben dem Bett stehende Nachtmisch zu Boden und die Warmvorpatte der Schwiegermutter auf den Fuß fiel, so daß die Fußzehen zerquetscht wurden. Außerdem brach sie einen Finger. Die junge Frau hatte in Folge eines Faustschlages ins Gesicht den Verlust einiger Zähne zu beklagen. Die ganze Scene spielte sich bei vollständiger Finsterniß ob.

* Ein junger Berliner, Namens Hans Pjdzewski, hat kürzlich in Folge einer Wette den Weg von Berlin nach Triest hin und her auf dem Velociped zurückgelegt. Die Hin- und Rückfahrt durch die sächsische Schweiz und das Erzgebirge dauerte elf Tage, die Rückfahrt über Salzburg, Regensburg, Leipzig nur zehn Tage.

* Enten bei Gasbeleuchtung. Aus Kosomo, Indiana, wird berichtet: Farmer von Howard County, die unfern dieser Stadt und in der Nähe der großen Schraden'schen Gasquelle wohnen, haben ihren Weizen kürzlich Nacht bei Naturgaslicht geerntet. Es war ein merkwürdiger Anblick, ein Dutzend Selbstbinder-Maschinen mit der dazu gehörigen Mannschaft um die Mitternachtsstunde bei gespenstischen, ansehend direct aus dem Schooße der Erde aufsteigenden Flammen Weizen in Garben binden und zusammenstellen zu sehen, und Hunderte von Einwohnern, welche zu Fuß oder in Wagen herbeigekommen waren und das Feld umringten, genossen diesen Anblick. Die Schraden'sche Gasquelle liefert 15 Millionen Cubikfuß Gas täglich, und bei entsprechender

Verteilung könnte die Ernte der ganzen Umgegend zur kühlen Nachtzeit besorgen werden.

* Die geheime socialdemokratische Organisation in Berlin, die mit der Verhaftung des socialistischen Centralcomitees zerlöst zu sein schien, ist allem Ansehen nach vollständig wieder hergestellt. Die erste Probe, wie nach Ergänzung der Lücken die neue Organisation funktioniert, wurde durch Verteilung eines socialdemokratischen Flugblattes gemacht. Jetzt treten die „Berliner Genossen“, also das neue Centralcomitee, mit einer anderen Kundgebung an die Öffentlichkeit: sie belegen ein Restaurationslokal im Namen der Partei mit dem Bann. Die Wirthin des Lokals soll nämlich eine Anzahl Arbeiter, welche sie für Socialdemokraten hielt, der Polizei als solche denunziert haben, auch soll sie andere Wirthin, bei denen Berliner Socialdemokraten Zusammenkünfte abhielten, denunziert haben. Von dieser Denunziation erhielt dann ein Mitglied des Centralcomitees Kenntniß.

* Wie wenig rathsam es ist, gegenwärtig die deutsch-französische Grenze zu überschreiten, erfahren in vergangener Woche zwei Wuppertaler Kaufleute nebst einer Dame. Dieselben fuhren in einem Wagen von Metz über Gravelotte und Rezonville nach Mars-la-Tour, um daselbst der Todtenfeier für die in den Schlachten um Metz gefallenen französischen Soldaten beizuwohnen. Nach Beichtigung des Kriegerdenkmals kehren die Reisenden in dem Gasthof des Dorfes ein. Kaum hatten sie in dem von Soldaten und Civilisten überfüllten Wirthszimmer Platz genommen, als ein feines Aussehen nach den besseren Gesellschaftskreisen angehörender Franzose sich in französischer Sprache in Schimpfereien über den deutschen Kaiser und dem Fürsten Bismarck erging. Als aber seine Herausforderung von den Deutschen nicht beachtet wurde, bezichtigte er dieselben laut als Espione. Die Deutschen verhielten sich aber völlig ruhig und ließen ihren Wagen anspannen. Als sie abfahren, folgte ihnen ein Trupp französischer Helben unter wüthendem Geschrei bis zur Grenze. Von zwei lothringischen Herren, welche Zeuge der unerquicklichen Lage der Deutschen gewesen, wurde denselben übrigens später in Gravelotte mitgetheilt, daß ein französischer Gen darm seinen Landsleuten wegen ihrer ungebührlichen Rufe Warnung gemacht und mit Verhaftung gedroht hatte.

* Von einem Gymnasialisten entführt. Ein Münchener Bärger hat die Bremer Polizeibehörde telegraphisch um Festnahme seiner minderjährigen Tochter, welche von einem Gymnasialisten entführt worden, nachdem sie der väterlichen Kaße 13000 Mark entwendet hatte. Leider war das Paar schon mehrere Tage mit dem nach Baltimore fahrenden Dampfer „Athen“ auf hoher See, als die Meldung in Bremen eintraf.

* Ueber die „Vereinsmeierei“ in München macht ein dortiges Blatt u. A. folgende Mittheilungen: Nicht weniger als 1165 Gesellschaften und Vereine sind bei der Polizeibehörde angemeldet! Auch hat man sich in der Wahl „geschmackvoller und sinniger“ Vereinstitel große Mühe gegeben. Da gibt es: „Mastkugler“, „Die Durstigen“, „Feuchte Einigkeit“, „Die nosse Klause“, „Gipsum“, „Sumpfhia“, „Katerclub“, „Fode Wurzen“, „Kerplauderverein“, „Gmoa Kumpelboam“, „Gmoa halt's enk zamm“, „Lappländer“, „Kameruner“ u. Selbst die Reichshauptstadt steht mit ihren 990 Vereinen weit hinter München zurück.

* Kampf zwischen Wilderern und Waldhütern. Im Neckarauer Walde bei Mannheim kam es am 19. d. Nachmittags zwischen zwei Wilderern, die bei der Fasaniensjagd betroffen wurden, und zwei Waldhütern zu einem blutigen Kampfe, wobei einer der Wilderern sofort tödt auf dem Plage blieb und der andere lebensgefährlich verletzt wurde, während ein Waldhüter einen Streifschuß erhielt.

* Die in Hamburg in Haft befindliche Kindesentführerin Lipschütz hat, wie dem Hamburger Correspondenz zufolge die Untersuchung ergab, auch in Berlin mehreren Leuten ihre Kinder förmlich abgekauft und dieselben dann kinderlosen Eheleuten wieder verkauft.

* Die Neigung zum Heirathen scheint auch in den Kreisen der europäischen Fürsten gegenwärtig sehr schwach entwickelt zu sein. Wie der Londoner „Truth“ mittheilt, giebt es zur Zeit in

Europa 108 heirathsfähige ledige Prinzen und 66 ledige Prinzessinen im heirathsfähigen Alter.

34 Fortsetzung.]

[Nachdruck verboten.]

Die Blume des Glücks.

Roman von Max von Weißenthurn.

26. Kapitel. Das Billet.

Sir Alan kniete an dem Lager nieder und blickte lange in die marmorbleichen todterstarrten Züge seines einzigen Kindes.

Weshalb, so fragte er sich unwillkürlich, war ihm diese herbe Prüfung auferlegt worden? Weshalb mußte gerade er das Kind hergeben, an welchem er mit ganzer Kraft der Seele gehangen? Was hatte er verschuldet, um solche Strafe vom Himmel zu verdienen?

Die Antwort sagte er sich mit Blitzesschnelle. Hatte er Härte, welche er gegen seine Frau an den Tag gelegt, nicht Strafe verdient? War sie nicht vielleicht weniger schuldig gewesen, als er sich einbildete? Verdiente nicht sein Stolz, der Eigensinn, mit welchem er sich gewiegert hatte, eine Erklärung von ihr entgegenzunehmen, eine Mitleid und Zurechtweisung?

Weitere Gedanken wurden in Alan Vincet's Seele wach, während er vor seinem todtten Kinde kniete und an dessen Mutter dachte, an die Frau, welcher er mit solcher Strenge entgegengetreten war.

Er sah Cora wieder vor sich, wie er sie zum ersten Male gesehen, in dem ganzen Reize ihrer holdseligen Mädchenhaftigkeit; er sah sie, wie er sie in jenen Armen bewußlos hinweggetragen von der Leiche ihres Bruders; er sah sie, wie sie zitternd, mit thränenüberströmtem Antlitz vor Herbert Sinclair's Grab gestanden und endlich sah er sie auch im Giste, wie sie sein Liebeswerden freudigen Herzens erhört hatte. Dann sah er sie als die Mutter seines Kindes, schön, geliebt, von aller Welt verehrt, und endlich in Amiens, gemüthigt und stehend zu seinen Füßen liegend.

Aber schnell verdrängte dieses Phantom ihr Bild, wie er es heute geschaut, verzweifelt sich über die Leiche ihres Kindes beugend.

„O Cora, Cora!“ rief er unwillkürlich, während seine mächtige Gestalt von Schluchzen erbebt.

Endlich war die sich von Stunde zu Stunde höher emporstürmende Wand der Kälte und Zurückhaltung gebrochen.

Wenn es schon nicht ungetrübtes Vertrauen, nicht blinde Liebe zwischen ihnen geben konnte, — warum sollte es dann nicht möglich sein, wenigstens den Frieden herrschen zu lassen? Konnten sie nicht mindestens als Freunde mit einander verkehren?

Ja, jetzt sogleich, wo auch sie durch den herben Verlust weicher gestimmt war, wollte er zu Cora gehen und sie bitten, ihm seine Härte zu verzeihen und mit ihm gemeinsam das Leid, welches der Himmel ihnen auferlegt hatte zu tragen.

Langsam erhob er sich aus seiner knienden Stellung und ebenfalls einen Kuß auf die Lippen des todtten Knaben drückend, verließ er das Gemach.

Während er über die Stiege hinab nach den unteren Wohnräumen schritt, ging er an einer Dienerin vorbei, welche mit thränenüberströmtem Antlitz ihre Arbeit verrichtete.

In das Speisezimmer tretend, um sich zu fassen, ehe er Cora aufsuchte, wurde er nach Verlauf einiger Minuten durch ein schüchternes Pochen an der Thür gestört und gleich darauf trat dieselbe Dienerin ein, welche er eben zuvor draußen gesehen hatte.

„Ich bitte um Verzeihung, gnädiger Herr, wenn ich störe,“ sprach sie schüchtern, „aber ich fand dies beim Ausgehen auf der Treppe. Der Brief ist an die Frau Baronin adressirt, jedoch sie läßt Niemanden vor; ich crachtete es deshalb für das Beste, ihn dem gnädigen Herrn zu bringen.“

Sir Alan streckte die Hand aus und nahm das ihm von dem Mädchen dargereichte Schreiben in Empfang. Gleich darauf aber warf er es auf den Tisch, als habe ihn eine Klatte gestochen.

„Gnädiger Herr, sind Sie krank? Soll ich den Arzt holen?“ fragte das junge Mädchen erschrocken.

„Nein, es ist nicht nöthig,“ entgegnete Sir Alan, sich gewaltiam beherrschend. „Ich danke Ihnen, ich werde meiner Frau dieses Schreiben selbst einhändigen.“

Das Mädchen verließ das Gemach und Sir Alan blieb allein, ungewandt auf das verhängnißvolle Schreiben starrend, das vor ihm auf dem Tische lag. Die Christstube, welche dasselbe trug, tanzten vor seinen Augen auf und ab wie Kolobde, die ihn grinsend verhöhnten.

Alle Weichheit war aus seinen Zügen, wie aus seinem Herzen verschwunden.

„Selbst jetzt noch,“ flüsterte er voller Bitterkeit, „jetzt, wo ich mein Möglichstes that um die Vergangenheit zu vergessen, jetzt, wo ich bereits aufs neue zu hoff' anfang, diese Enttäuschung!“

Er erhob sich und durdmatz mit großen Schritten das Gemach, zeitweilig wie magnetisirt nach dem Schreiben hinüberblickend, welches auf dem Tische lag.

„Soll ich es öffnen?“ fragte er sich. „Ich habe das Recht dazu — und doch, nein — ich will es nicht aufmachen; es gehört ihr und — sie liebt ihn!“

Wieder stürmte er, um sich zu beruhigen, in dem Gemach auf und nieder, mit sich kämpfend, ob er das Siegel lösen solle oder nicht; doch das Rechtsgefühl in ihm siegte und das Schreiben blieb geschlossen.

„Wie nun kann es hier ins Haus gelangt sein?“ fragte er sich, während seine Blicke auf dem Kouverter mit den nur zu wohl bekannten Schriftzügen ruhten. „Durch die Post ward es nicht bestellt. Ist jemand von der Dienerschaft in seinem Gemach? Hat sie ihn wiedergehen? Trifft sie heimlich mit ihm zusammen? Ist sie so falsch wie er? Falsch, während ich — Gott sei he mir bei! — während ich sie immer noch liebe?“

27. Kapitel. Belladonna.

„Lady Lucy Belmont!“ meldete Cora's Jose und diese erhob sich mit einer von ihrer sonstigen Lebhaftigkeit selbstam absethenden Ruhe, um der Besucherin entgegen zu treten, welche mit ausgestreckten Händen und thränenvollen Blicken auf sie zukaft.

„Cora, ich konnte nicht anders, als Dich aufsuchen; Dein Schmerz geht mir so unendlich nahe!“

Cora antwortete mechanisch und Lady Lucy nahm an ihrer Seite Platz, während Thränen aus ihren Augen herabquollen, Thränen, welche der vereinten Mutter verjagt waren und durch die sie keine Erleichterung fand.

„Nun sagte mir, daß Du Niemanden empfängst,“ sprach Lady Lucy, beide Hände der jungen Frau erfassend, „aber ich konnte trotzdem nicht umhin, den Versuch zu wagen, Dich zu sehen, wenn ich Dir auch keinen Trost zu bieten im Stande bin. Im alter Zeiten willen würde ich Dir so gern irgend wie dienstlich. Kann ich Nichts für Dich thun?“

„Niemand vermag mir zu helfen; mein Knabe war mein Alles auf Erden und er ist mir entziffen!“

„Sprich nicht so trostlos, Cora, denke an Deinen Gatten; um seiner willen mußst Du mutzig sein!“

Ein bitteres Lächeln umspielte Cora's Lippen, so hoffnungslos, daß tiefes Mitleid das weiche Gemüth Lucy's erfaßte, doch kein Wort der Entgegnung fand das unglückliche, junge Weib.

„Es ist ein herber, sehr herber Schicksalschlag, liebe Cora,“ sprach Lady Lucy, „aber Du darfst Dich nicht der hoffnungslosen Verzweiflung hingeben; bedenke, wie glücklich Dein Knabe jetzt ist!“

„Er war es auch hier. Ihn glücklich und fröhlich zu sehen, war mir, so lange er auf Erden weilt, das Höchste. Weshalb ward er mir genommen? Jetzt habe ich keinen, keinen Lebenszweck mehr!“

Ehe Lady Lucy Etwas erwidern konnte, fuhr die so schwer Betroffene in steigender Erregung fort:

„Ich kann mich nicht ergeben, resigniren. Mein Knabe war das einzige Leben auf Erden, dem daran gelegen war, ob ich leben oder starb. Jetzt, da er von mir genommen ist, bin ich allein. Mein Gatte, — er kümmert sich nicht um mich! Besser, weit besser wäre es für ihn, wenn ich todt wäre und er dadurch seine Freiheit wieder erlangte.“

(Fortsetzung folgt.)